

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herrschaft» darstelle. Der *Vorrat an Atomwaffen* werde von China mit Vorrang vergrößert, schrieb die «Pekingische Volkszeitung», das offizielle Organ der chinesischen Kommunistischen Partei. Nach einer amerikanischen Mitteilung soll in der Tat ein weiterer chinesischer Atomwaffenversuch in absehbarer Zeit bevorstehen. In Kreisen der amerikanischen Atomenergiekommission wird die These vertreten, daß die Chinesen entschlossen seien, Atomwaffen von möglichst großer Sprengkraft herzustellen, um mit den andern Nuklearmächten zu rivalisieren. Erst in einer zweiten Phase würde dann China auf kleinere Plutoniumbomben umstellen. Sowohl die USA wie die Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich begannen andererseits bei der Herstellung ihrer Atomwaffen mit der Verwendung von Plutonium, während China sehr wahrscheinlich angereichertes Uranium benützt, womit eine heftige Explosion herbeigeführt werden kann. Doch scheint der Transport solcher Bomben

in einer Rakete mit großen Schwierigkeiten verbunden zu sein. z

Waffen für die Entwicklungsländer

Nach einer Bilanz des Londoner «Instituts für strategische Studien» haben die verschiedenen Entwicklungsländer seit 1945 über 4500 Düsenkampfflugzeuge, rund 5000 Panzer, 224 Kriegsschiffe und zahlreiche Lenkraketen, dazu Handfeuerwaffen zum Aufbau ihrer Streitkräfte erhalten. Ein großer Teil dieses Waffenarsenals war im Zeitpunkt des Verkaufes oder der kostenlosen Überlassung neu und von bester Qualität. Unter den *Waffenverkäufern* standen bis 1955 die USA und Großbritannien im Vordergrund; seither ist vor allem die Sowjetunion auch beim Verkauf modernster Waffen immer stärker «ins Geschäft» gekommen, vor allem im Nahen Osten, in Nordafrika, in Südostasien und in Kuba. Heute stehen insgesamt zwölf Industrienationen aus West und Ost im

internationalen Waffenhandel, der nicht nur ein lukratives Geschäft ist, sondern immer mehr zu einem zentralen Faktor im kalten Krieg wird. Allein Indien und Ägypten haben dem erwähnten Bericht zufolge seit dem zweiten Weltkrieg drei Generationen von Düsenjägern erhalten. z

Israel

Am 29. November wurden im Verlaufe eines Luftgefechtes von einem israelischen «Mirage»-Flugzeug zwei ägyptische Flugzeuge des Typs MiG abgeschossen, das eine mit einer französischen «Matra-530»-Rakete, das andere mit zwei Salven aus der Bordkanone. Die ägyptischen Flugzeuge stürzten nahe der Grenze auf israelisches Territorium ab.

Israel verlängerte die *Militärdienstpflicht* für Männer wieder von 26 auf 30 Monate, womit sie auf den Stand von 1963 zurückgeführt wird. z

LITERATUR

Die Landesverteidigung der Schweiz. Von Oberstdivisionär z. D. Dr. iur. Karl Brunner. 639 Seiten. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1966.

Brunners «Heereskunde der Schweiz» gehört seit rund 30 Jahren zum eisernen Bestand unserer Militärliteratur. Die neueste Auflage hat der Autor benützt, um sie zeitgemäß auszuweiten zu einem Handbuch der geistigen, militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung, des Zivilschutzes und der völkerrechtlichen Pflichten über Neutralitäts- und Kriegesrecht. Die Ausweitung der militärischen zur totalen Landesverteidigung ist das eine, was das neue Buch von seinem Vorgänger unterscheidet. Das andere ist, daß der Autor mehr als früher zu Zukunftsfragen kritisch Stellung nimmt. Aus diesem Bereiche war in der ASMZ Nr. 12/1966, S. 732, das Kapitel «Grundsätzliches zur militärischen Spitzenorganisation der Armee im Frieden» abgedruckt worden, da es zur aktuellen Frage der Reorganisation des Militärmaterials Überlegungen bringt, die durchaus Beachtung verdienen.

So freut man sich, wieder ein Handbuch zu besitzen, das über alle Fragen der totalen Landesverteidigung zuverlässig Auskunft gibt, die Armee in einer kleinen, aber geschickt zusammengestellten Auswahl von Bildern vorstellt und Anregungen für die Weiterentwicklung unseres Wehrwesens in der Zukunft enthält. Es wird wie seine Vorgänger ein unentbehrliches Hilfsmittel für Offiziere und die Verwaltung sein und sei einem breiten Leserkreis bestens empfohlen. WM

Kleines Brevier der Feldinfanterie. Von Oberstbrigadier E. Brandenberger. 90 Seiten, 17 Bilder. Verlag der ASMZ, Huber & Co. AG, Frauenfeld 1966.

Die letzte Arbeit des kürzlich verstorbenen bekannten Milizoffiziers und Militärschriftstellers ist in den Heften Februar bis Juni 1966 der ASMZ erschienen und liegt nun als Separatdruck in handlicher Form vor. Diese umfassende Arbeit ist zum Testament Brandenbergers geworden. Die systematische und nüch-

terne Analyse der Möglichkeiten unserer Infanterie ist eine saubere und wissenschaftlich fundierte Grundlage für die Diskussion über die Möglichkeiten unserer Landesverteidigung überhaupt. Es werden deshalb viele Leser der Arbeit in der ASMZ begrüßen, den Aufsatz als Separatdruck greifbar zu haben. WM

Der alte Schweizer und sein Krieg. Von Walter Schaufelberger. Unveränderte neue Ausgabe. Mit einem Vorwort von Oberstkdt. E. Uhlmann. 264 Seiten. Europa-Verlag, Zürich 1966.

Diese vor 14 Jahren in der Reihe «Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte» erschienene Arbeit ist vergriffen, weshalb sie nun in unveränderter Neuausgabe erschien. Die seinerzeit in der ASMZ (Nr. 8/1957, S. 615) erschienene Besprechung ist auch heute noch gültig und sei deshalb für die jüngere Generation wiederholt:

Der Verfasser nennt seine Arbeit «Studie zur Kriegführung vornehmlich im 15. Jahrhundert». Er betont in seinem Vorwort, daß es ihm darum gehe, «nach dem Wesen des altschweizerischen Krieges» zu suchen. Darin liegt das Neue, das Erfrischende und dauernd Anregende. Es bestehen dutzendfach Darstellungen über die Feldzüge und Schlachten der alten Eidgenossen sowie Schilderungen, in denen Heldenaten unserer Vorfahren hervorgehoben werden. Es ist gut und recht, daß unsere Geschichtsschreibung den Kampfgeist und den Erfolg schweizerischer Truppen verkündigt. Aber als ebenso berechtigt erweist sich das Unterfangen Walter Schaufelbergers, an Hand sicherer Quellen den Menschen, den altheidgenössischen Kämpfer und Krieger, in den Mittelpunkt zu stellen und ihn des oft angedichteten Heroischen einmal zu entkleiden.

Grundlage dieser gründlichen und sowohl mit historischer wie militärischer Begeisterung erarbeiteten Studie bilden die Missive aus verschiedenen kantonalen Ratskanzleien und aus Feldschreibereien in Kriegszeiten sowie zeitgenössische Briefe. Aus dem mit Sorgfalt zusammengetragenen Material erstet ein Bild, das vom üblichen erheblich absticht, das in seiner Urwüchsigkeit und Kraft aber dennoch

Eindruck macht. Ein erster Teil der Studie ist der Kriegsvorbereitung, ein zweiter Teil der eigentlichen Kriegführung der alten Schweizer gewidmet. Eindringlich wird betont, daß die einstigen Schweizer ein völlig anderes Verhältnis zum Kriege hatten als wir heutigen. «Die jungen Schweizer wuchsen in das Kriegshandwerk hinein, wie wir heute in den Schulbetrieb hineinwachsen, von dem wir wissen, daß er zum Leben gehört ... Statt ihn zu erlernen, erlebten sie den Krieg.» An mancherlei Beispielen zeigt Schaufelberger, daß angesichts des vererbten, traditionellen Kriegshandwerkes eine eigentliche und eingehende Ausbildung und Kampfschulung nicht erforderlich war, daß vielmehr immer wieder die älteren Jahrgänge den festgefühten Rahmen für den Nachwuchs bildeten. – Beherzt tritt der Verfasser an das menschliche Problem des altheidgenössischen Krieges heran und belegt am Beispiel der Verpflegung, der Feldflucht und Feldsucht (Beutesucht), wie stark auch negative Eigenschaften im eidgenössischen Heere wirksam waren. Man freut sich, einmal nicht nur die Heldenverbrämung zu vernehmen, sondern eine nüchterne und ehrliche Darlegung der Tatsachen zu erhalten. Die Studie wird keineswegs zu einer Verleugnung der militärischen Leistungen unserer Vorfahren. Aber diese Leistungen werden in die richtigen menschlichen Proportionen gestellt und vom Heldenmythos befreit. Der Krieg der Schweizer war, wie die Schlußbetrachtung feststellt, «gewissermaßen ein vulgärer Krieg, ein Volkskrieg im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Hauptmerkmal besteht im Primat des Elementaren.» Die Eigenheit und das Entscheidende waren «vor allem die urwüchsige Kraft und die einzigartige Tapferkeit der eidgenössischen Bauern, Hirten und Jäger. Wucht und Todesmut sind von durchaus elementarer, primitiver Prägung ... Das Elementare, Naturhafte ist schärfer profiliert. Die instinktmäßigen und traditionsgebundenen Formen treten stärker hervor ... Statt makellosen Helden stehen Menschen vor uns, riesenhaft roh und riesenhaft tapfer. Trotz ihren Schwächen haben sie Gewaltiges vollbracht.

Wer sich in die schweizerische Kriegs-

geschichte vertiefen will, darf an dieser mutigen und eigenwilligen Wege einschlagenden Studie nicht vorübergehen. U.

Advokaten des Feindes. Das Abenteuer der politischen Neutralität. Von Werner Rings. 203 Seiten. Econ-Verlag, Düsseldorf/Wien 1966.

Bei diesem Buch handelt es sich um die Auswertung des Drehbuches für vier längere Dokumentarsendungen des Schweizer Fernsehens, die unterdessen über den Bildschirm gegangen sind. Wer diesen hervorragenden und interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Neutralität und unserer Aufgabe als Schutzmacht, vor allem während des letzten Krieges, gesehen hat, der wird für diese Publikation dankbar sein, die in Wort und Bild das Wesentliche davon für immer festhält. Für diejenigen, die das Fernsehdokument nicht gesehen haben, sei hier kurz erwähnt, daß die kleine Schweiz damals die große Aufgabe übernommen hat, die Interessen von 43 untereinander verfeindeten Staaten zu vertreten. Damit waren vor allem auch die Deutschen, die sich in alliierter Hand als Gefangene befanden und umgekehrt jene Alliierten, die in deutsche, italienische oder japanische Gefangenschaft geraten waren, zu betreuen. Das erbitterte Ringen um die Welt Herrschaft führte zu zahllosen Verletzungen des Völkerrechtes. Unsere Vertreter in 219 fremden Gesandtschaften und Konsulaten von 56 Hauptstädten erhielten damit schwierigste Aufgaben zugespielt, wovon man aber bis heute recht wenig erfuhr. Wurden diese Aktionen doch unter dem Siegel größter Verschwiegenheit geleistet, wurden sie doch auch durch die turbulenten Kriegsgeschehnisse in jeder Weise überspielt. Denjenigen aber, die den Segen dieser Tätigkeit der Schweiz erfahren haben, dürfte diese Leistung kaum je aus dem Gedächtnis entschwenden. Zwar werden es sicherlich die 1,6 Milliarden Menschen – vier Fünftel der damaligen Weltbevölkerung – nicht alle realisiert haben, daß sie unserem Schutze unterstanden. Aber diejenigen, die dadurch vor Grausamkeiten oder gar vor dem sicheren Tode gerettet wurden, werden immer dankbar anerkennen, was für sie die Funktion der ausgleichenden, neutralen Schweiz bedeutet hat.

Werner Rings hat seine Dokumentation so aufgebaut, daß er vor allem die damals beteiligten Hauptpersonen, soweit sie noch leben, zu Worte kommen läßt. Neben Bundesrat Dr. Wahlen hören wir Minister Burckhardt, Oberst von Erlach, Minister Dr. Feldscher (damals in Berlin), Botschafter Dr. Gorgé (damals in Tokio), Dr. Max Gräßli, Generalkonsul Charles Lutz (damals in Budapest) und andere mehr sowie eine ganze Reihe Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes. Aber nicht nur diese, auch eine ganze Reihe Zeugen verschiedener Nationalität marschieren auf, so ein Neffe des britischen Feldmarschalls Alexander, ein früherer General der Waffen-SS, Offiziere der polnischen Heimatarmee und viele andere. Sie alle berichten uns sachlich über Dinge, die während der vergangenen 20 Jahre nicht nur wieder vergessen wurden, sondern über die man teilweise überhaupt zum ersten Male hört. Höhepunkte der Schilderung sind etwa der Massenausbruch britischer Flüchtlinge aus einem deutschen Gefangenenlager, Hitlers Befehl nach der Bombardierung Dresdens im Februar 1945, so viele kriegsgefangene Flieger

auf den Trümmern der Stadt zu fusilieren, wie Deutsche unter ihren Ruinen lagen (ihre Zahl wurde auf 40000 geschätzt!), die Hinrichtung des Basler Missionsarztes Dr. Matthäus Vischer und seiner Frau mit dem blanken Säbel durch die Japaner, das erste Auftauchen authentischer Berichte aus den deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Wer dieses Dokument zur Kenntnis nimmt, wird jedenfalls wissen, daß Neutralität alles andere als ein feiges Stillsitzen bedeuten kann, wenn sie aktiv geführt wird. Dieses Buch sollten alle lesen, die am Wert der Schweizer Neutralitätspolitik zweifeln. SU

Jagd am Himmel. Von Vizeluftmarschall J.E. Johnson. 306 Seiten. List-Verlag, München 1966.

Den weiten Weg, den das Kampfflugzeug innerhalb einer Zeitspanne von weniger als 50 Jahren durchgemacht hat, erläutert das durch eine lebendige Darstellung nicht weniger als durch die Sachkenntnis des Verfassers hervorstechende Buch. Der Verfasser, Jagdpilot im zweiten Weltkrieg und Teilnehmer am Koreakrieg, vermittelt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Jagdwaffe von den tastenden Anfängen, als sich die Piloten noch mit Pistolen bekämpften und, wenn die Munition verschossen war, höflich salutierend trennten, bis zu den Luftkämpfen der fünfziger Jahre im Fernen Osten. Im Vordergrund steht das Jagdflugzeug, und sein Hauptaugenmerk richtet der Autor auf die britische und die deutsche Jagdwaffe. Behandelt werden aber auch andere Kriegsschauplätze, und ebenso wird die Geschichte des Bombereinsatzes sowie der für die Unterstützung der Erdtruppen bestimmten Luftstreitkräfte geschildert.

Johnson macht deutlich, wie immer Technik und Taktik aufeinander eingewirkt haben, indem taktische Forderungen zu technischen Neuerungen führten, andererseits aber neue technische Errungenschaften Anpassungen der Kampfverfahren erforderten. Letztlich fiel der Sieg demjenigen zu, der die durch die Technik gebotenen Möglichkeiten wahrzunehmen wußte, zugleich aber auch die technische Entwicklung, um das Taktisch Notwendige zu erreichen, zu steuern verstand.

Die Arbeit des hohen britischen Offiziers ist auch hinsichtlich des nie endgültig entschiedenen Wettlaufes zwischen Angriffs- und Abwehrmittel, zwischen Schild und Schwert, aufschlußreich. Das gilt besonders für die Chancen der terrestrischen Fliegerabwehr einerseits und der Flugwaffe anderseits. Oblt. D. Brunner

Jahrbuch der Luftwaffe, dritte Folge, 1966. Von Kurt Neher und Karl Heinz Mende. 240 Seiten, 200 Photos. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt 1966.

Dieses repräsentative Jahrbuch berichtet in seiner dritten Folge spannend von aktuellen Problemen, den Aufgaben und dem Einsatz der verschiedenen Dienstzweige in der deutschen Luftwaffe.

Der gewesene Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Panitzki, nimmt eindeutig zu den Problemen der Umrüstung auf das Waffensystem F 104 G Stellung. Nebst den Gründen für die Wahl dieses umstrittenen Flugzeugtyps legt er auch die tieferen Ursachen für die hohen Unfallraten der vergangenen zwei Jahre dar.

Sein Amtsnachfolger Generalleutnant Johannes Steinhoff orientiert als ehemaliger Chef des Stabes im «Aircent» über die Aufgaben der NATO-Luftmacht Mitteleuropas. Ein weiterer Beitrag befaßt sich mit dem zweifellos schweren Schlag, welchen der Austritt Frankreichs aus dem Verteidigungsbündnis der NATO der deutschen Luftwaffe versetzt. Eine Reihe von Fachaufsätzen und Erlebnisberichten vertieft und ergänzt Themen, welche bereits in den früheren Bänden des Jahrbuches erschienen sind. Eine Zusammenstellung der eigenen und der Einsatzflugzeuge des Warschaer Paktes sowie Beiträge über den Luftverkehr und die Raumforschung vervollständigen dieses gelungene Werk. Hptm. i. Gst. Jean Brunner

Flugzeuge der Welt in Farben. Zwei Bände in Taschenformat. Von Kenneth Munson. Deutsche Ausgabe. Verlag Orell Füßli, Zürich:

Kampfflugzeuge. Jagd-, Erdkampf- und Trainingsflugzeuge. 80 Farbtafeln, 71 Seiten Text;

Bomber. Patrouillen- und Transportflugzeuge. 80 Farbtafeln, 73 Seiten Text.

Die vorliegenden Taschenbüchlein entsprechen einem langgehegten Wunsch aller Flugbegeisterten der Militär- und Zivilluftfahrt im deutschen Sprachbereich. Je 80 Flugzeugtypen aus aller Welt werden farbig in drei Ansichten – von oben, von unten und von der Seite – dargestellt. Hervorragende zeichnerische Darstellung, verbunden mit einem einwandfreien Druck, lassen alle wesentlichen äußeren Merkmale erkennen und zeigen Variationen der Länder- und Staffelbezeichnungen. Besonders wertvoll ist, neben der Kurzbeschreibung über Bezeichnung, Maße, Geschwindigkeiten und Gewichte, der detaillierte Anhang. In diesem Teil ist es Kenneth Munson gelungen, eingehender als in andern bekannten Taschenausgaben den bisherigen Lebenslauf der verschiedenen Typen zu umreißen. Zusammengefaßt finden wir neben Angaben über Entwicklung und Verbreitung auch solche über Einsatzmöglichkeiten, Bewaffnung, Ausrüstung und Besatzung. Dem Fachmann, aber auch dem an der Militärluftfahrt interessierten Laien sind diese Büchlein empfehlenswerte Nachschlagewerke. Hptm. i. Gst. Jean Brunner

Taschenbuch für Wehrfragen 1966/67. Herausgegeben von Hans Edgar Jahn, Kurt Neher und Lothar Roske in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium der Verteidigung. 608 Seiten. Verlag Soldat und Technik, Frankfurt am Main 1966.

Das Taschenbuch für Wehrfragen 1966/67 ist soeben als sechster Jahrgang erschienen, nachdem sein Vorgänger (5. Jahrgang, 1963/64) seit langer Zeit gesucht, aber leider vergriffen war. Dem Herausgeber und seinen rund dreißig Mitarbeitern, darunter Oberstlt. Dr. F.M. von Senger und Etterlin, ist es in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium der Verteidigung gelungen, dem Leser wiederum ein vortreffliches Nachschlagewerk über die deutsche Bundeswehr in die Hand zu geben.

Zwar lehnt es sich hinsichtlich des Umfangs, der Gliederung, des Inhalts und der Gestaltung an seine Vorgänger an; die erfreuliche Nachführung des Inhalts auf den letzten, aktuellen Stand und die erweiterten, klaren Illustrationen (rund 400 Karten, Photos und Skizzen sowie 20 Organisationsübersichten) dürften aber selbst den Besitzer eines früheren Jahrgangs zur Anschaffung dieses neuen Bandes bewegen.

Das Taschenbuch für Wehrfragen 1966/67 bietet dem Leser in übersichtlicher, knapper Form dreierlei:

- einen gründlichen, weitgehend lückenlosen Einblick in die Bundeswehr (Verteidigungspolitik, Wehrgesetzgebung, Organisation, Ausrüstung, Uniform usw.);
- eine Übersicht über die wichtigsten Belange der NATO (Stärke, Gliederung, Kommandostruktur usw.);
- einen Überblick über die Warschauerarmeen (Stärke, Gliederung, Bewaffnung usw.).

Diese inhaltlichen Hauptmerkmale deuten an, daß dem Leser einige wesentliche Grundlagen für die Kenntnis und Beurteilung militärischer Probleme nicht nur der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch Europas vermittelt werden. Dieser Vorzüge wegen nimmt der nichtdeutsche Leser wohl auch jene rund 120 weniger interessanten Seiten über die wirtschaftliche Betreuung (Dienstbezüge, Unterhaltssicherung usw.) in Kauf.

Zweifellos wird das Taschenbuch für Wehrfragen 1966/67 jedem, der Auskünfte über die deutsche Bundeswehr und ihren - aber auch weitgehend unsern - militärpolitischen europäischen Rahmen sucht, sehr gute Dienste leisten. Gegenwärtig besteht keine Informationsmöglichkeit mit auch nur annähernd gleichwertiger Vollständigkeit und Reichhaltigkeit. Der neuerschienene handliche Band kann deshalb bestens empfohlen werden. Me.

Die tausend Tage Kennedys. Von Arthur M. Schlesinger. 928 Seiten. Verlag Scherz, Bern, München, Wien 1966.

Es ist John Fitzgerald Kennedy versagt geblieben, nach Abschluß einer mehr oder weniger langen Regierungszeit auf dem Wege über Memoiren der Allgemeinheit Rechenschaft über sein Wirken abzulegen. Es wäre ein Wirken geworden, dessen Ziele weit über die Grenzen der USA gesteckt gewesen wären. Auch eines, das sich nach einem von Kennedy oft zitierten Satz Lincolns ausgerichtet hätte: «Es gibt wenig Dinge, die gänzlich böse oder gänzlich gut sind. Beinahe in allem, besonders in der Politik, ist beides untrennbar miteinander verbunden, so daß wir ständig nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden müssen, was überwiegt.» - A. M. Schlesinger hatte, wie selten ein Historiker, die Möglichkeit, die Politik der Mächtigen seiner Zeit in unmittelbarer Nähe zu beobachten und gleichzeitig als Sonderberater des Präsidenten an dessen Entscheidungen mitzuwirken. Hier liegt die Ursache der Wirkung, die von diesem Bande ausgeht.

Wer sich beim Studium der Verfassung der USA und der Politik dieses Landes Rechenschaft gibt über Aufgaben und Kompetenzen des Präsidenten der USA, ist tief beeindruckt, wieviel auf die Schultern eines Mannes gelegt wird. Er kann die Last, verschiedene Wege gehend, tragen, sicher nicht auf jenem des geringsten Widerstandes. Obwohl Kennedy «menschliches Streben nicht moralistisch, sondern historisch, ja sogar ironisch sah, gestattete er der Ironie niemals, dem Handeln in den Arm zu fallen. Sein Geist war stets kritisch; aber sein Denken behielt immer die Kraft der Entscheidung.»

Es ist erstaunlich, wieviel weltweit wirkende Entscheidungen der junge Präsident innerhalb von 1000 Tagen zu treffen hatte, von der

«Allianz für den Fortschritt» über die Beseitigung der Rassenpolitik in den USA, Kuba bis zur Entschlußfassung über die Hilfe in Vietnam usf.

Hier interessieren besonders die Entscheidungen auf militärischem Gebiet. Es sei nur eines behandelt. Kennedy hatte ein übles *kubanisches Erbe* anzutreten. «Die Regierung Eisenhowers hinterließ dem neuen Präsidenten eine von den Vereinigten Staaten ausgebildete Truppe von Exilkubanern in Guatemala, außerdem ein von Amerika beherrschtes Komitee von kubanischen Politikern in Florida sowie einen Plan, die Emigranten zu einem Angriff auf ihre Heimat einzusetzen und das Komitee auf kubanischem Boden als provisorische Regierung eines freien Kuba zu installieren.» Zwei Tage nach der Amtsübernahme wurde er von Allen Dulles und General Lemnitzer über das Projekt orientiert. Eine direkte Einmischung der USA lehnte der Präsident ab. Mitte März wurde er von den sogenannten «Sachverständigen» bezüglich einer Operation der Exilkubaner vor ein «Jetzt oder Nie» gestellt. Er gab die Zustimmung, nach schwerem innerem Kampf. Die Landung in der «Schweinebucht» wurde zu einer Niederlage. Sie war - ohne Zweifel - im wesentlichen die Folge des Versagens des USA-Nachrichtendienstes. Kennedy litt unter dem Fehlschlag. Er zog ohne Verzug die Konsequenzen in Bereiche des State Department, der C.J.A. und seiner persönlichen Mitarbeiter. Aber es steht außer Zweifel, daß der Fehlschlag in Kuba 1961 zum Erfolg in Kuba 1962 beigetragen hat.

Die Vorgeschichte zum zweiten Kuba ist einfach: Am 23. Januar 1962 hatte Fidel Castro erklärt: «Wir (Kuba und USA) sind so verschieden, daß es keinerlei Bande zwischen uns gibt ... Eines Tages könnte es Verbindungen geben - wenn in den Vereinigten Staaten eine Revolution stattgefunden hat.» Am 2. Juli 1962 traf der kubanische Verteidigungsminister Raúl Castro in Moskau ein, wo beschlossen wurde, im Herbst sollten in Kuba insgeheim sowjetische Raketen installiert werden. Sie wurden installiert. «Als ein U2-Flug am 29. August einwandfrei ergab, daß Boden/Luft-Raketenbasen im Bau waren, beschloß Kennedy, Moskau zu warnen. Der Stab des Weißen Hauses machte sich zwar über die zunehmend augenfällige Präsenz der Sowjets Sorgen, aber ich (Schlesinger) sah darin weniger eine militärische Bedrohung der Vereinigten Staaten als eine politische Bedrohung Lateinamerikas.» Am 15. Oktober wurden durch USA-Aufklärungsflugzeuge Photographien gemacht, aus denen einwandfrei hervorging, daß in San Cristobal eine Abschußrampe und eine Reihe von Lagerhallen für ballistische Raketen errichtet worden waren. Eine Rakete wurde festgestellt. Am 16. Oktober beginnen die sich während einer Woche wiederholenden Sitzungen des bald als «Exekutiv-Komitee» bezeichneten Gremiums in Washington. Vorerst hatte es noch den Anschein, «als wolle man zwischen einem Luftangriff und der Hinnahme der Raketen wählen, bis der Präsident eindeutig klarstellte, daß ein Akzeptieren der Raketen nicht in Frage komme». - Militärische Vorbereitungen für den Eventualfall im karibischen Raum bildeten den nächsten Schritt. Geradezu dramatisch werden nun die Erörterungen über die weiter zu treffenden Maßnahmen (S. 701 ff.). Eine Richtung befürwortete einen sofortigen

Luftangriff auf die Raketenanlagen. Es war im besonderen der Bruder des Präsidenten, Robert Kennedy, der Justizminister, der diese Aktion als der USA unwürdig darstellte und die Anregung McNamara's unterstützte, um Kuba eine *Seeblockade* zu errichten. Der Präsident folgte diesem Vorschlag. «Die Lösung vermied den Krieg, bot Flexibilität und gab Chruschtschew Zeit, seine Schi noch einmal zu überdenken.» Die folgenden Monate zeigten, daß Kennedys Weitblick und Härte von den freien Völkern verstanden und geschätzt worden waren. Er hatte in schwerer Situation richtig entschieden. - Es würde den Rahmen einer Besprechung sprengen, wenn die Haltung Kennedys im Laos- und Vietnam-Konflikt auch noch behandelt würde. Auch dort kommt - wie in der Berlinfrage - das weltweite und auf Gerechtigkeit ausgerichtete Denken des zu früh durch Verbrecherhand gefällten Präsidenten der USA zum Ausdruck. Jeder Offizier sollte den Band gelesen haben.

K. B.

Churchill. Chronik eines glorreichen Lebens. 208 Seiten, zahlreiche Bilder. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich.

Die Churchill-Literatur ist ins Unermeßliche gestiegen. Um so lieber wird deshalb mancher nach einer kurzen Chronik dieses einmaligen Lebens, dessen Leistungen unser eigenes Leben so stark prägen, greifen, besonders wenn sie mit gut ausgewählten Bildern bereichert ist.

Eine solche Darstellung mit zahlreichen Beiträgen und Originaldokumenten liegt in der deutschsprachigen Ausgabe des zuerst in Amerika erschienenen Werkes vor, «Churchill - The Life Triumphant». Es sind ihm viele Leser zu wünschen. WM

Entscheidung im Pazifik. Von Friedrich Ruge. 387 Seiten, 32 Seiten Bilder und 166 Kartenskizzen. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich.

Das 1951 erstmals erschienene Werk des nachmaligen Inspektors der deutschen Bundesmarine liegt in einer Lizenzausgabe der Neuen Schweizer Bibliothek vor. Zu Recht. Nicht nur haben die Ereignisse im Stillen Ozean 1941 bis 1945, also auf dem Kriegsschauplatz, der nach der gemeinsamen Entscheidung von Roosevelt und Churchill an Gewicht hinter demjenigen in Europa zurückzutreten hatte, uns Europäern nie so nahe berührt wie diejenigen auf den nähergelegenen Spannungsfeldern; die Kenntnis der Kriegseignisse im Pazifik und die ihnen zugrunde liegende Politik ist auch notwendig, will man die heutige Politik Amerikas im Fernen Osten verstehen und würdigen können. Das Buch, das dank seiner sprachlichen Zucht und klarem Gliederung eine gute Übersicht vermittelt und dessen Bilder wirklich sprechend sind, kann wärmstens empfohlen werden. WM

Wir kaufen April-Nummern 1966 der ASMZ zum Preis von Fr. 1.- + Porto zurück.
Abonnementsabteilung der ASMZ 8500 Frauenfeld

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen.
Grad- und Adreßänderungen:

Huber & Co. AG, Abteilung ASIMZ
8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 37 37
Postscheckkonto 85-10

Bezugspreise:

Jahresabonnement Fr. 18.-, Ausland Fr. 21.-
Einzelnummer Fr. 1.80 + Porto